



Naturdetektive

Kinder erleben und erfahren
die Natur mit allen Sinnen

2 Editorial

3 Wie die Hülfs-gesellschaft Not lindert

4-7 Zwei Pensionierungen in der SZW-Geschäftsleitung

8-11 Ferienprogramm Naturdetektive

12 Rückblick Altersfest, Impressum

Editorial



Bild: photoworkers.ch

«**Nichts ist so beständig wie der Wandel**», sagte einst der griechische Philosoph Heraklit. Vielleicht sind diese Worte in der heutigen Zeit mit Corona, der Energiefrage und den Auseinandersetzungen auf der ganzen Welt aktueller denn je.

Liebe Leserinnen und Leser

In der vorliegenden Ausgabe der «Perspektiven» nehmen wir uns eher am Teil der Beständigkeit ein Vorbild. Wir bedanken uns bei zwei leitenden Mitarbeiterinnen, die zusammen insgesamt 32 Jahre für das Seniorenzentrum Wiesengrund (SZW) gearbeitet haben.

Maja Rhyner, Leiterin des SZW, hat in dieser Funktion im Jahr 2005 begonnen und geht dieses Jahr nach 17 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand.

Gordana Pezic, Leiterin Pflege und Betreuung, ist ebenfalls lange im Dienst gewesen. Seit ihrem Eintritt im Jahr 2007 sind 15 Jahre vergangen, und auch sie wird Ende dieses Jahres in die wohlverdiente Pension gehen.

Mit einem Interview verabschieden wir uns bei unseren zwei langjährigen Geschäftsleitungsmitgliedern. Lesen Sie im Interview mit Maja Rhyner und Gordana Pezic, was sich in ihrer Amtszeit alles gewandelt hat. So waren etwa die technischen Hilfsmittel vor über 15 Jahren andere als heute. Auch das Seniorenzentrum selbst, die Gebäulichkeiten, haben sich in dieser Zeit gewandelt. Viele weitere Herausforderungen hatten die beiden zu bewältigen. Im Weiteren ist zu lesen, wie sich

der Wandel in der Pflegebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner auf den Personalschlüssel ausgewirkt hat. Was aber bei beiden Führungspersonen während der ganzen Zeit beständig gewesen ist, ist ihr Fokus auf das Wohlergehen und den Respekt vor den Menschen, die das SZW mit Leben füllen.

Die Hilfsgesellschaft bedankt sich herzlich bei Maja Rhyner (17 Jahre Leiterin des SZW) und Gordana Pezic (15 Jahre Leiterin Pflege und Betreuung) für ihr grosses Engagement im Sinne des Menschen und des Helfens. Für den neuen Lebensabschnitt nach der Pensionierung wünschen wir ihnen alles Gute.

Ferner finden Sie in dieser Ausgabe einen Artikel über das von uns unterstützte Naturdetektive-Ferienprogramm. Ein Angebot für Kinder, welche sich gern in der Natur aufhalten und etwas über Flora und Fauna erfahren möchten. Zudem zeigen wir anhand von kurzen Fallbeispielen, wie sich die Hilfsgesellschaft Winterthur für Menschen einsetzt.

Die Hilfsgesellschaft gibt es seit 210 Jahren. Diese Beständigkeit in der Hilfe für unsere Mitmenschen gilt es noch lange zu bewahren. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine schöne Adventszeit und viel Vergnügen bei der Lektüre.

Christian Tribelhorn,
Mitglied des Stiftungsrats und Delegierter
für das Seniorenzentrum Wiesengrund

Wie die Hilfsgesellschaft Not lindert

Neuer Arbeitsplatz dank Mofa erreichbar



Der 42-jährige Herr B. hat nach längerer Arbeitslosigkeit eine Stelle als Reiniger bei den SBB gefunden. Die Arbeitszeiten sind sehr unregelmässig. Es gibt fünf verschiedene Schichtzeiten. Eine Schicht beginnt zum Beispiel vor der ersten Zugsfahrt, eine andere endet nach der Ankunft des letzten Nachtzugs. Herr B. wird bei der Zugsreinigung an zwei verschiedenen Bahnhöfen eingesetzt. Bisher hat er den Arbeitsweg mit seinem Auto zurückgelegt. Doch sein Fahrzeug hatte eine Panne und eine Reparatur lohnt sich nicht mehr. Herr B. möchte nun auf ein Mofa umsteigen. Er ist ein geschickter Handwerker und in der Lage, Kleinreparaturen an einem Mofa selbst auszuführen, was dem sehr knappen Familienbudget entgegenkommen würde. Die fünfköpfige Familie hat allerdings keinerlei finanzielle Rücklagen, und das Monatseinkommen lässt momentan den Kauf eines Mofas nicht zu. Auf Antrag des Sozialdienstes finanziert die Hilfsgesellschaft die Anschaffung des Fahrzeugs.

Förderbeitrag an die berufliche Zukunft



Branko ist gelernter Metallbauschlosser. Der Beruf macht ihm Freude, und er wird von seinem Chef gefördert. Dieser hat ihn für einen berufsbegleitenden Kurs motiviert. Branko könnte damit seine Fachkenntnisse vertiefen und zusätzliche Qualifikationen erlangen. Die Kurskosten übernimmt der Betrieb, die Nebenkosten übersteigen jedoch Brankos Möglichkeiten. Er hat in den letzten Jahren Schulden von 15 000 Franken gemacht. Diese bezahlt er derzeit ab. Die Hilfsgesellschaft übernimmt die Nebenkosten, insbesondere die Kosten für die Zugreise, damit Branko den Kurs absolvieren kann. Die Hilfsgesellschaft leistet damit einem jungen motivierten Mann, der an der Grenze zum Existenzminimum lebt, einen Förderbeitrag an seine berufliche Zukunft.

Musikunterricht fördern



Ramon und Elif sind zwei von vier Kindern im Primarschulalter der Familie G. Die zwei waren an einem Schnuppertag einer Musikschule. Elif möchte nun gerne Querflöte und Ramon Gitarre lernen. Doch die Kosten für den Musikunterricht übersteigen das Budget der Familie. Pro Semester fallen Ausgaben von insgesamt 2200 Franken an. Nach Prüfung der eingereichten Budgetunterlagen übernimmt die Hilfsgesellschaft den Grossteil der Kosten. Die Familie beteiligt sich an den Ausgaben mit 200 Franken pro Semester zuzüglich der Mietkosten für die Musikinstrumente. Damit kann dem Wunsch der Kinder entsprochen werden, ein Musikinstrument zu erlernen.

Gut ausgerüstet in die Berufsschule



Die 17-jährige Amala konnte im Sommer 2021 mit der Lehre als Fachangestellte Betreuung beginnen. Es ist ihre Traumlehrstelle, die sie erst nach langem Suchen gefunden hat. Sie hat sich im Lehrbetrieb gut eingelebt und eingearbeitet. Die junge Frau wird von ihren Vorgesetzten für ihre Zuverlässigkeit und das Engagement sehr geschätzt. Zwei Mal pro Woche besucht sie die Berufsschule. Für den Unterricht wird ein privater Laptop vorausgesetzt. Zu Beginn der Lehre kaufte sich Amala im Mai 2021 einen solchen auf einer Secondhand-Verkaufsplattform im Internet. Doch leider funktionierte das Gerät schon bald nicht mehr. Einen neuen tragbaren Computer kann sich Amala mit ihrem Lehrlingslohn nicht leisten. Sie verdient im ersten Lehrjahr 700 Franken. Damit zahlt sie das Abonnement für den öffentlichen Verkehr, die Schulbücher, das Mittagessen und Weiteres. Ihre Eltern sind finanziell nicht in der Lage, sich an den Anschaffungskosten zu beteiligen. Auf Antrag der Sozialarbeiterin des Lehrbetriebs übernimmt die Hilfsgesellschaft 1000 Franken, Amala 100 Franken und der Lehrbetrieb 200 Franken der Anschaffungskosten für einen neuen Laptop.

Alle Namen der unterstützten Personen wurden mit Rücksicht auf deren Persönlichkeitsrechte geändert.

Beatrix Baltensperger und Christoph Heck,
Mitglieder des Stiftungsrats und der Gesuchskommission

Maja Rhyner und Gordana Pezic freuen sich auf mehr Privatleben

Ende Dezember 2022 gehen zwei langjährige Geschäftsleitungsmitglieder in die verdiente Pension: Maja Rhyner hat 17 Jahre lang das Seniorenzentrum Wiesengrund (SZW) geleitet. Gordana Pezic war 15 Jahre lang Leiterin Betreuung und Pflege.



Bild: Helge Fiebig

Gordana Pezic (links im Bild) und Maja Rhyner haben gemeinsam, unterstützt von den übrigen Geschäftsleitungsmitgliedern, mit grossem persönlichem Engagement zahlreiche Veränderungen und Herausforderungen im SZW-Betrieb gemeistert. Oberste Priorität hatte für sie dabei immer das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner. Nun freuen sie sich darauf, endlich viel Zeit für Freunde, Verwandte, Hunde und Freizeitaktivitäten zu haben.

Heute ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, wenn Führungspersonen viele Jahre demselben Arbeitgeber treu bleiben. Der ehrenamtlich tätige Stiftungsrat der Hilfsgesellschaft Winterthur freut sich umso mehr, sich in den Geschäftsleitungen seiner beiden Betriebe, des Seniorenzentrums Wiesengrund und des Wohnheims Sonnenberg, schon seit vielen Jahren auf dieselben Mitarbeitenden verlassen zu können. Im ausgehenden Jahr 2022 stehen nun aber grosse Veränderungen in der Personalführung an: Der langjährige Leiter des Wohnheims Sonnenberg (siehe «Perspektiven» Mai 2022) sowie die Leiterin des SZW, Maja Rhyner, und die Leiterin Pflege und Betreuung im SZW, Gordana Pezic, werden Ende des Jahres pensioniert. Nachfolgerinnen und Nachfolger sind gefunden und dabei, sich einzuarbeiten. Sie werden in der nächsten Ausgabe der «Perspektiven» vorgestellt.

In den vergangenen 17 Jahren hat das SZW einige grössere Veränderungen erfahren, welche die Geschäftsleitung umsetzen musste. Oft war das keine leichte Aufgabe. Gerade die letzten Jahre waren für das Personal zeitintensiv und emotional belastend. Für Maja Rhyner und Gordana Pezic hatte das Wohlergehen der Bewohnenden immer oberste Priorität. Das war auch in ganz schwierigen Zeiten so, wie etwa in der Pandemie oder während der Renovation des Hochhauses. Der Stiftungsrat dankt Maja Rhyner und Gordana Pezic ganz herzlich für ihre professionelle Arbeit und ihr grosses persönliches Engagement und wünscht ihnen von Herzen alles Gute für den nächsten Lebensabschnitt. In einem Interview blicken die beiden auf ihre Zeit im SZW zurück.

Wie hat sich der Betrieb im SZW in den letzten 17 Jahren verändert?

Maja Rhyner: Als ich im September 2005 im SZW die Stelle als Geschäftsleiterin antrat, gab es vier Computer im Haus: einen für die Buchhaltung und die Mitarbeiteradministration, einen für die Bewohneradministration, und bei mir im Büro stand ein drittes Gerät. Dieses diente auch als Server für die beiden anderen Geräte. Im Aufenthaltsraum in der sechsten Etage im Hochhaus stand noch ein weiterer Computer den Bewohnenden zur Benutzung zur Verfügung.

Zu meinen Aufgaben gehörte unter anderem die Lohnadministration. Unwissend, wie ich diesbezüglich war, sprang ich ins kalte Wasser und versuchte, diese so wichtige Arbeit korrekt und pünktlich auszuführen, vor allem die Auszahlung der Löhne. Ich musste 90 Stempelkarten ausrechnen und habe versucht, mit dem damaligen DOS-System die Lohnabrechnungen zu machen. Du liebe Zeit, das war definitiv nicht meine Stärke. Der Buchhalter hat dann diese Aufgaben übernommen. Als er Ende 2006 plötzlich ausfiel, habe ich mir die Hilfe eines mir noch aus meiner Zeit im Krankenhaus Oberi bekannten Buchhalters und Finanzsachverständigen geholt, den wir später bei uns anstellen konnten. Hanspeter Ryser hat in den folgenden Jahren bis zu seiner Pensionierung ein modernes IT-System im SZW aufgebaut. Er hat das Betriebssystem Microsoft, die elektronische Personaleinsatzplanung, die elektronische Pflegedokumentation und das von Gesetzes wegen neu vorgeschriebene Pflegefinanzierungssystem im SZW eingeführt.

Gordana Pezic: Ich war bei meinem Arbeitsantritt im SZW schon etwas überrascht, dass es noch keine Computer fürs Personal gab. Von meiner vorherigen Stelle in einem Altersheim war ich das Arbeiten am Computer gewohnt. Wir haben im SZW also

Ich habe entschieden, bewusst keine Pläne zu machen. Ich möchte die freie Zeit auf mich zukommen lassen und schauen, wie sich das anfühlt und was sich daraus ergibt. Gordana Pezic

noch alles von Hand aufgeschrieben und via interne Post verschickt. Zum Glück musste ich das Handschriftliche nicht lange so handhaben. Allerdings hielt sich die Begeisterung anlässlich der Computereinführung beim Personal zu Beginn in Grenzen. Vor allem die ältere Belegschaft tat sich schwer damit. Und in einem 24-Stunden-7-Tage-Betrieb ist die Schulung aller Mitarbeitenden auch etwas komplizierter. Eine Weile liessen wir alles doppelt laufen, also handschriftlich und per Computer, bis alle Abläufe reibungslos funktionierten. Nach einem grösseren Pensionierungsschub beim Personal kamen dann viele jüngere, computeraffine Mitarbeitende, und das Handschriftliche war definitiv Geschichte.



Maja Rhyner und Gordana Pezic haben sich nicht nur von den Bewohnerinnen und Bewohnern an zwei festlichen Anlässen einzeln verabschiedet, sondern auch gemeinsam alle Mitarbeitenden, Freiwilligen und externen Fachpersonen, mit denen sie im Laufe der über 15 Arbeitsjahre zu tun hatten, eingeladen und mit ihnen auf ihre bevorstehende Pensionierung angestossen.

Bilder: Nadia Pettamice



Zu Beginn wird mir sicher der Kontakt zu den Mitarbeitenden und den Bewohnerinnen und Bewohnern fehlen. Aber primär freue ich mich einfach mal auf freie Zeit. *Maja Rhyner*

Was hat sich neben der Digitalisierung und den steigenden gesetzlichen Anforderungen verändert?

Gordana Pezic: Die Bewohnenden sind beim Eintritt ins Seniorenzentrum älter als noch vor ein paar Jahren. Das hat mit dem Ausbau der Spitex für zu Hause zu tun. Die Folge ist, dass neu in eine Alters-Institution Eintretende heute bereits von Beginn an eine höhere Pflegestufe beanspruchen. Altersheime müssen zunehmend ihre Pflegekapazitäten ausbauen. Das wiederum bedeutet einen veränderten Personalschlüssel. Es braucht mehr qualifiziertes Pflegepersonal als früher. Eine weitere Folge des höheren Eintrittsalters ist aber auch ein häufigerer Wechsel der Bewohnenden.

Maja Rhyner: Die zunehmende Pflegebedürftigkeit unserer Bewohnenden verlangt nicht nur nach mehr qualifiziertem Pflegepersonal, sondern auch grundsätzlich nach mehr Mitarbeitenden, weil die Betreuung zeitintensiver wird. Im Jahr 2006 stellten wir 90 Lohnausweise aus. Heute sind es 211. Darunter sind jetzt auch Praktikantinnen und Praktikanten sowie Lernende. Die gab es vor meiner Zeit im SZW noch nicht. Heute bilden wir jährlich über 20 Personen in einer Erstausbildung aus.

Ich habe auch den Freiwilligendienst eingeführt. Die Zeit, welche die Freiwilligen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern verbringen, ist für Letztere eminent wichtig, für die Freiwilligen bereichernd – und für den Betrieb unbezahlbar. Einerseits leisten die Freiwilligen den Bewohnenden Gesellschaft, sie lassen miteinander, gehen gemeinsam spazieren, einkaufen oder unternehmen sonst etwas. Andererseits begleiten die Freiwilligen unsere Bewohnenden beim Gang zum Arzt oder zur Ärztin. Wenn früher keine Angehörigen oder Bekannten diese Begleitungen übernehmen konnten, musste das Personal mit. Das bedeutete aber, dass die Pflegerin für diese Zeit im Haus fehlte.

Wichtig war mir auch die Einführung des Begleitedienstes PACE (Palliative Care ergänzender Begleitedienst), damit Sterbens- kranke oder Personen, die sich in akuten Krisensituationen befinden, nachts nicht allein sein müssen, wenn sie keine Angehörigen haben, die sich um sie kümmern können.

Im Jahr 2020 haben wir eine Ethikkommission gegründet, bestehend aus einer Pfarrperson, einer Ärztin, zwei Bewohnenden, einem Angehörigen, Mitarbeitenden aus jedem Bereich und mir als Heimleiterin. Wir diskutieren dort aktuelle Themen wie etwa den Umgang mit Corona, Sterbehilfe oder Sterbefasten, hören Fachinputs und überlegen uns, wie wir mit diesen Themen im SZW umgehen wollen.

Was waren, abgesehen von der Pandemie (siehe «Perspektiven» Juli 2021), die grössten betrieblichen Herausforderungen in Ihrer Amtszeit?

Maja Rhyner und Gordana Pezic gleichzeitig: Die Renovation des Hochhauses (siehe «Perspektiven» Juni 2015). Da haben wir drei Betriebe oder Projekte parallel geführt: das Provisorium im Adlergarten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Hochhaus, die Wohnresidenz Eichgut und die Hochhaus-Baustelle, die uns während des laufenden Betriebs immer wieder auf Trab hielt. Als endlich alles fertig und der Betrieb wieder eingespielt war, kam wenig später die Pandemie.

Was war Ihr grösstes Anliegen bei Ihrer Arbeit?

Maja Rhyner: Ich habe von Beginn an den Schwerpunkt auf eine qualitativ hochstehende Pflege gelegt. Mir war es bei der Besetzung der Leitungsstelle Pflege und Betreuung deshalb wichtig, dass die Person nicht nur Management-, sondern vor allem Basiserfahrung hat, also aus der Pflege kommt. Mein Ziel war es, eine würdevolle Betreuung und qualitativ bestmögliche Pflege anbieten zu können, egal in welcher Wohnform. Wir haben vor wenigen Jahren auf fortwährende externe Nachfrage hin zusätzlich zwei Hospizzimmer eingerichtet.

Es war mir immer wichtig, den Fokus unserer Arbeit auf Menschen zu legen, die nicht mehr oder nicht mehr so einfach aus dem Haus können. Wir müssen das Leben ins Haus holen, angefangen bei den Jahreszeiten bis zur Strukturierung der Wochentage. Das heisst, die gemeinschaftlich genutzten Räume werden den Jahreszeiten entsprechend dekoriert, wir bieten einen Osterbrunch, das Herbstfest, die Silvesterparty und weitere jahreszeiten- oder feiertagsabhängige Anlässe. Auch die Freiwilligen kommen geplant immer am selben Wochentag, und der Gottesdienst findet immer am selben Tag statt, damit unsere Bewohnenden den Wochenrhythmus nicht verlieren.



Mir sind generell die Begegnungen mit allen Menschen im SZW wichtig, auch mit den Angehörigen oder den Freiwilligen. Begegnung jeder Art bedeutet für mich Leben, und das konnte ich so sehr gut umsetzen.

Gordana Pezic: Wir holen das Leben ins Haus für die Menschen, die am Leben ausser Haus nicht mehr teilnehmen können. Mein grösstes Anliegen war es immer, dass die Bewohnenden sich hier zu Hause fühlen und dass sie selber über ihre individuellen Angelegenheiten entscheiden und bestimmen dürfen, auch wenn sie in einem hotelähnlichen Gemeinschaftsbetrieb leben.

Ebenfalls sehr wichtig war für mich, genug gute, qualifizierte und zufriedene Mitarbeitende im Bereich Betreuung und Pflege zu haben. Wir haben viele langjährige, treue Mitarbeitende bei uns, was zeigt, dass das SZW ein guter Arbeitgeber und die Atmosphäre sehr angenehm ist.

Werden Sie etwas aus Ihrem Arbeitsalltag vermissen?

Maja Rhyner: Zu Beginn wird mir sicher der Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern, Mitarbeitenden und Freiwilligen fehlen. Aber primär freue ich mich einfach mal auf freie Zeit.

Gordana Pezic: Ich habe all die Jahre sehr gerne im SZW gearbeitet. Die Philosophie mit den «offenen Bürotüren», die Maja vorgelebt hat, hat viel zum angenehmen Betriebsklima beigetragen. Vermissen werde ich den regelmässigen Kontakt und den Austausch mit den Bewohnerinnen, Bewohnern und Mitarbeitenden. Ich habe ja gerne an den Festen teilgenommen und mitgefeiert. Eine Bewohnerin sagte einmal ganz erfreut, als ich von einer Pflegerin zur



Unterstützung einer Ohrenspülung gerufen wurde: «Ach, Sie sind auch Krankenschwester? Ich kenne Sie nur als Frau Polonaise.» Froh dagegen bin ich, dass ich all die Formulare nicht mehr ausfüllen und Berichte nicht mehr verfassen muss. Solche Schreibarbeiten habe ich nicht gerne gemacht. Und künftig bleibt mir zum Glück auch erspart, jeweils all die neuen Auflagen und Regelungen, die der Staat wieder vorschreibt, zu studieren, einzuführen und ihre Einhaltung zu kontrollieren.

Worauf freuen Sie sich?

Maja Rhyner: Keine Termine mehr zu haben! Ich habe mein ganzes Berufsleben lang zu hundert Prozent gearbeitet. Ein Grossteil meiner Zeit war fremdbestimmt. Mein Privatleben kam zu kurz, vor allem in den letzten Jahren mit der Renovation des Hochhauses und der Pandemie. Ich freue mich sehr darauf, Zeit für meine Hunde, Freunde und Bekannten zu haben.

Gordana Pezic: Da geht es mir genau gleich wie Maja: Ich freue mich, meine Zeit endlich selber einteilen zu können, selber zu bestimmen, was ich wann unternehmen möchte, und nach Lust und Laune den Tag zu gestalten. Ich freue mich darauf, frei entscheiden zu können, wann und wie lange ich in unserem Haus in Kroatien Ferien machen möchte, eventuell spontan länger zu bleiben und nicht auf irgendwelche Arbeitspläne Rücksicht nehmen zu müssen.

Was sind Ihre Pläne für die Pensionierung?

Maja Rhyner: Ich werde weiterhin im Tierschutz aktiv sein, mein Engagement dort eventuell auch ausbauen und mehr Zeit mit meinen Hunden und Freunden verbringen.

Gordana Pezic: Ich habe entschieden, bewusst keine Pläne zu machen. Ich möchte die freie Zeit auf mich zukommen lassen und schauen, wie sich das anfühlt und was sich daraus ergibt. Ich habe drei kleine Enkelkinder, im Februar kommt noch ein viertes hinzu. Mit ihnen möchte ich sehr gerne viel Zeit verbringen, aber nicht nach einem regelmässigen Plan.

Regina Speiser,
Mitglied des Stiftungsrats

(Alle Ausgaben früherer «Perspektiven» sind einsehbar auf:
www.huelfsgesellschaft.ch)



In den Frühlings- und Herbstferien bietet der Verein Grünwerk seit 2015 Kindern im Primarschulalter die Möglichkeit, während einer Woche die Vielfalt der Waldlebewesen zu entdecken und die Natur mit allen Sinnen zu erleben und zu erfahren. Dabei geht es auch darum, die nächste Generation für mehr Biodiversität zu sensibilisieren. Um das Angebot allen Kindern zugänglich zu machen, vor allem auch denjenigen, deren Eltern sich keine Ferien leisten können, unterstützt die Hilfsgesellschaft Winterthur das Angebot seit Beginn mit jährlich 2000 Franken.

Bilder: Helge Fiebig



Am ersten Morgen erkunden die jungen Naturdetektivinnen und -detektive gemeinsam mit den Leiterinnen das Revier. Die Kinder versprechen, sorgsam mit Tieren und Pflanzen umzugehen, keine toten Tiere und keine Losungen anzufassen, den Abfall mit nach Hause zu nehmen und sich nur innerhalb der Reviergrenzen zu bewegen.



Das Leitungsteam der Ferienwoche im Frühling 2022 (v. l. n. r.): Jonas Gabrieli (Zivildienstleistender), Melanie Savi (Umweltnaturwissenschaftlerin) und Tabea Ulrich (Umweltingenieurin).

Um ein Gespür für die Waldumgebung zu erhalten, werden dem ersten Freiwilligen die Augen verbunden. Der Bub wird daraufhin von seinen neuen «Gspänli» zu einem Baum geführt, den er mit verbundenen Augen umarmen und abtasten darf. Dann wird er wieder zum Ausgangsplatz zurückgeführt, die Augenbinde wird ihm abgenommen, und er muss nun versuchen, diesen Baum wiederzufinden. Keine leichte Aufgabe, aber die meisten Kinder sind erfolgreich.

Spielerisch und unterhaltsam lernen die Kinder in den Ferientagen den Wald und seine Bewohner kennen. Anhand gefundener Federn oder Haarbüschel, kaputter Nester, die auf den Boden gefallen sind, oder angenagter Tannzapfen, Nüsse und anderer Früchte bestimmen sie gemeinsam mit den Leitungspersonen, welche Tiere hier wohl am Werk waren. Mit einer kleinen Schaufel heben sie sorgfältig ein wenig lockeren Waldboden in einen Eimer und bestimmen unter dem Mikroskop, was für winzige Bodentiere sich in der Erde tummeln. Anschliessend werden die Tierchen in ihrer Erdumgebung wieder zurück an den Ort gebracht, an dem sie ausgegraben wurden. Auch Käfer, Insekten und Würmer werden unter die Lupe ge-

Voller Vorfreude versammeln sich die 16 Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren mit ihrem mitgebrachten Znüni und Zmittag im Rucksack beim bunt bemalten Bauwagen an den Walcheweiern. Sie freuen sich darauf, eine Woche lang Naturdetektive sein zu dürfen. Die beiden Leiterinnen, Melanie Savi und Tabea Ulrich, sowie der Zivildienstleistende Jonas Gabrieli begrüßen die aufgeregte Kinderschar und erklären ihnen als Erstes die Naturdetektive-Regeln: Wir gehen sorgsam mit Tieren und Pflanzen um, wir fassen keine toten Tiere und keine Losungen (Tier-Exkrementen) an, den Abfall nehmen wir mit nach Hause, beim Feuermachen passen wir auf und wir bewegen uns nur innerhalb der Reviergrenzen. Gemeinsam laufen die Leitungspersonen mit den Kindern daraufhin das Gebiet ab, in dem

die Ferienwoche stattfindet. Über diese imaginären Gebietsgrenzen hinaus dürfen die jungen Naturdetektivinnen und -detektive nicht. Diese Regeln besiegelt jedes Kind mit einem Fingerabdruck.



iche Umweltbildung



Eine knifflige Detektivaufgabe: Die Kinder ertasten mit den Händen hinter ihrem Rücken verschiedene Waldprodukte und müssen herausfinden, was es ist. Das auf dem Foto gezeigte Objekt wird sofort erraten: ein Tannzapfen, oder genauer: ein Fichtenzapfen. Die jungen Naturdetektive dürfen ihn daraufhin anschauen und stellen fest, dass ein Grossteil der Samen fehlt.

nommen, immer sorgfältig unter Anleitung und Aufsicht der Erwachsenen. Die jungen Naturdetektive lernen, wer im Wald wohnt, wer was frisst, was ausscheidet, wem das nützt und wer welche Funktion im Kreislauf der Natur ausübt. Mit Keschern (Fangnetzen) ausgerüstet, angeln die Kinder auch im Walcheweiher nach Wassertieren wie Libellenlarven, Schwimmkäfern und Bachflohkrebsen, die nach dem Fang sofort in einem Eimer mit Wasser untergebracht werden, um eingehend betrachtet und analysiert zu werden. Auch Pflanzen, Sträucher und Bäume lernen die jungen Teilnehmenden kennen und wissen Ende der Woche um ihre Funktion im Kreislauf der Natur. Lernen, lernen, lernen in den Ferien? Macht das denn Spass? Ist ja wie in der Schule. «Neiiii, viiiil besser», geben die Naturdetektive mit lauter Stimme und hörbarer Begeisterung zur Antwort.

Im Frühling 2015 bot der Verein Grünwerk die erste Naturdetektive-Ferienwoche in Winterthur an. Sie stiess auf so grosse Resonanz, dass das Angebot für Kinder noch im selben Jahr in den Herbstferien erneut durchgeführt wurde. Ins Leben gerufen wurde das Projekt, weil die Stadt Winterthur aus Spargründen ihre Plattform für Ferienangebote per 2014 aufgelöst hatte. Mit den bewusst tiefen Teilnehmergebühren von 245 Franken pro Kind pro Woche oder 145 Franken für Familien mit klei-



Umweltnaturwissenschaftlerin Melanie Savi erklärt, dass ein Buntspecht die für ihn leckeren Samen herausgepickt hat. Sie zeigt auch noch ein Bild des Spechtes.

nem Budget kann nur ein kleiner Teil der Ausgaben gedeckt werden. Den grössten Budgetposten machen die Personalkosten der zwei didaktisch ausgebildeten Naturwissenschaftlerinnen aus. Den Einsatz des Zivildienstleistenden zahlt der Bund. Der Bauwagen, der als Labor dient, muss zwar auch gewartet und an den Standort gefahren werden. Er wird aber nicht nur in den Ferienwochen benutzt, sondern das ganze Jahr hindurch bei anderen Schulungs- und Umweltsensibilisie-

rungs-Angeboten des Vereins Grünwerk für Schulen und Vereine. Mit der Vermittlung von Wissen über die einheimische Flora und Fauna und der sinnlichen Wahrnehmung der Natur hofft der Verein Grünwerk, schon bei den Kindern einen Grundstein für die Anliegen des Naturschutzes legen zu können.

Regina Speiser,
Mitglied des Stiftungsrats



Anhand dieser Tabelle, in der verschiedene Bodentiere abgebildet sind, können die jungen Naturdetektive bestimmen, was sie im Waldboden ausgegraben haben. Anschließend werden die Tierchen wieder an den Fundort zurückgebracht und freigelassen.



Sorgfältig werden Fundstücke aus dem Wald unters Mikroskop gelegt, eingehend betrachtet, und wer mag, darf sie abzeichnen.



Im Bauwagen bewahren die Leiterinnen verschiedene Fundstücke aus dem Wald auf. Tabea Ulrich zeigt den Kindern hier einige Objekte.



Ein Tierschädel wird interessiert und ein wenig ehrfurchtsvoll betastet und betrachtet.



Die Kinder dürfen auch verschiedene «ausgediente» Vogelnester betrachten und können sich so ein Bild von der Bauweise und den benutzten Baumaterialien machen.





Auf heruntergefallenem Laub einen Hang hinunter-
rutschen macht den Kindern grossen Spass.



Mittagszeit: Der Zivildienstleistende Jonas Gabrieli
hat ein Feuer gemacht. Wer etwas zum Grillieren
mitgebracht hat, kann es entweder auf den Grill-
rost legen oder auch an einem Stecken übers Feuer
halten. Jonas ist behilflich und sorgt dafür, dass
sich niemand am Feuer verbrennt.



Chorgesang und Jugendballett

prägten das Programm des diesjährigen Altersfests

Gut 250 Seniorinnen und Senioren liessen sich die fröhlichen Lieder und bekannten Melodien zum Mitsingen des Jugendchors der Kantonsschule Rychenberg unter der Leitung von Martin Wildhaber am Sonntagnachmittag, dem 6. November nicht entgehen. Auch die farbenfrohen Ballettdarbietungen der verschiedenen Altersgruppen des Dance Center Winterthur unter der Leitung von Simone Cheremetteff fanden grossen Anklang. Bewährt moderiert wurde das Altersfest von Stiftungsrat Helge Fiebig, der in seinem Amt



Bilder: Regina Speiser



als Pfarrer in Töss Ende November pensioniert wurde, der Hülfs-gesellschaft als Stiftungsrat aber treu bleibt und sich bereits auf das nächste Altersfest am 12. November 2023 mit dem Musik-Corps «Alte Garde» freut. (rsp)

Impressum

Redaktion: Regina Speiser, Helge Fiebig, Pedro Fischer. **Konzept und Gestaltung:** Urs Attinger, Screen & Design Grafik, Werbung. **Korrektorat:** CityTEXT GmbH. **Druck:** Welldone AG. **Papier:** Offset Planojet 120 g/m² FSC Mix. **Verpackung:** Brühlgut Stiftung. **Ausgaben:** in der Regel zweimal jährlich. Ohne Rücksprache mit der Redaktion dürfen weder Texte noch Bilder verwendet werden. **Auflage:** 3500 Ex.

Kontakt: Stiftung «Hülfs-gesellschaft Winterthur», Wülflingerstrasse 7, 8400 Winterthur
Postkonto: 84-1894-4, Telefon 052 264 55 55, www.huelfsgesellschaft.ch, info@huelfsgesellschaft.ch